

Froschmänner auch für Forschung unterwegs

Heute treibt die Siegener Taucher der reine Sport in die Aggertalsperre

Von Oliver Mengedoht

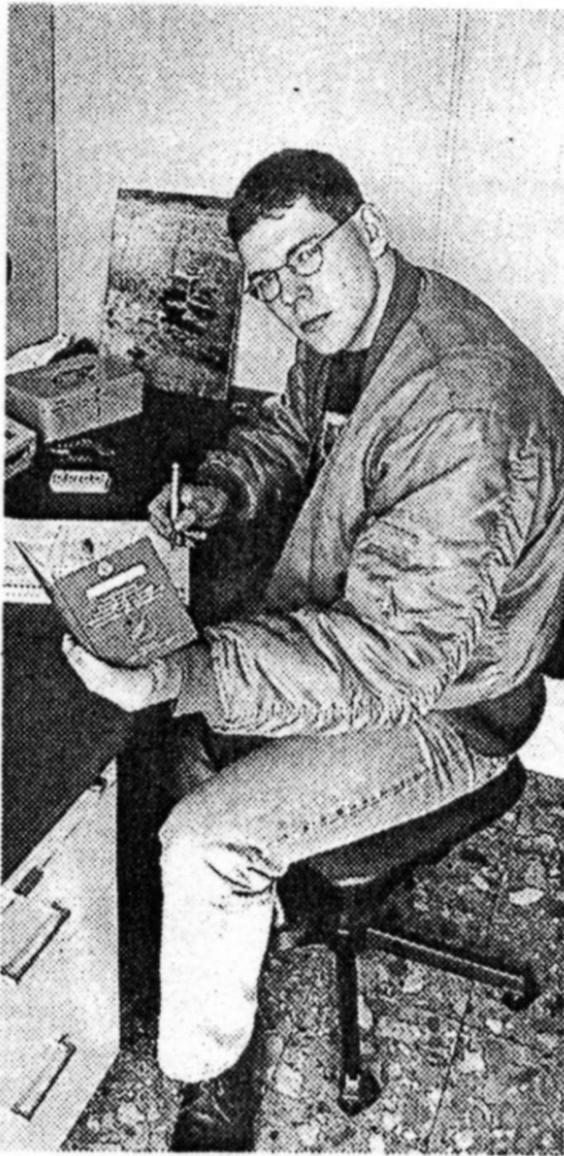
Gummersbach — Mit der Suche nach der sagenumwobenen versunkenen Insel Atlantis fing es sozusagen an: die wissenschaftliche Tätigkeit der Tauchsport- und Forschungsgemeinschaft Siegen (TFS). Gegründet hatte sie sich vier Jahre zuvor mit eben den beiden im Vereinsnamen genannten Zielen: Sport und Meeresforschung. Schon seit 1959 kommen die Siegener regelmäßig zum Tauchen an die Aggertalsperre.

Im Vereinsheft zum 40. Clubgeburtstag berichtet ein Zeitungsartikel von '59 über eine große Übung mit DRK und Feuerwehr „in“ der Aggertalsperre: „Aus diesem Grunde besaß die TFS als einzige die Tauchgenehmigung für die Talsperre.“ Und heute ist sie gegenüber dem Aggerverband für die Aufsicht aller Tauchsportler in der Sperre verantwortlich.

1961 aber halfen die Sportler ihrem Gründungsmitglied und Vorsitzendem Eberhard Fries und Kampfschwimmern der Bundesmarine beim „Unternehmen Steingrund“, erinnert sich Tauchlehrer Rolf Becker am Uferand der Aggertalsperre. Fries war zuvor Mitarbeiter des norddeutschen Pastors und Archäologen Jürgen Spanuth gewesen, der schon zwei Expeditionen zum „Steingrund“ bei Helgoland geführt hatte. Spanuth hatte dort einen 820 Meter langen Steinwall, zwei Hünengräber, Grabbeigaben und Werkzeuge entdeckt, die er für die Überreste einer Königsburg und eines Tempels von Atlantis hielt. Datiert wurden die Funde auf die junge Stein- und die Bronzezeit. Seriöse Wissenschaftler nahmen Spanuth aber ebensowenig ernst wie den Populärwissenschaftler Erich von Däniken.

Die TFS führte im Laufe der Jahre weitere Forschungsexpeditionen durch und war oft bei Bergungen hilfreich. So lobt sie denn

auch Horst Krieger von der DLRG Oberberg als eine der besten Truppen, die er kenne: „Echte Profis, auf die man sich verlassen kann.“ 1962 oder '63, erinnert sich Krieger, „haben die eine Leiche aus der Brucher geborgen, danach haben wir unsere Tauchgruppe gegründet“.



Wachleiter Marc Zielinski prüft die Tauchpässe und -unterlagen.

Bis zum letzten Jahr hatten die Siegener eine „exklusive“ Tauchgenehmigung des Aggerverbandes für die Talsperre. Da aber auch andere Vereine reges Interesse hatten, wurde eine neue Regelung eingeführt: Fünf Vereine aus Siegen, Wissen und Eitorf haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen, um den Tauchbetrieb zu regeln und eine Aufsicht zu gewährleisten.

Dazu wurde in der Nähe des Staudamms ein kleines Wachhäuschen errichtet, in dem es für Not-

fälle auch ein Telefon gibt. Bojen markieren das festgelegte Tauchgebiet — so sollen die Taucher vor den Seglern und den DLRG-Motorbooten geschützt werden. Ferner ist eine Anmeldung beim aufsichtsführenden Verein nötig; gleichzeitig dürfen nicht mehr als 25 Taucher im Wasser sein.

Das Wachhäuschen ist an Wochenenden und Feiertagen besetzt. „Heute sind 13 Leute drin“, schilderte Wachleiter Marc Zielinski am vergangenen Wochenende, als die Saison anfang. „Bis in 35,9 Meter Tiefe waren die.“ Bei dem mit vier bis sechs Grad noch recht kalten Wasser hatten sich die meisten nicht für die einfachen Neopren-Naßtauchanzüge entschieden, sondern für Trockenanzüge aus Trilaminat. „Die haben Unterzieher wie bei den Astronauten“, erläutert Zielinski. Mehrere Luftschichten zwischen Körper und Wasser halten darin die Wärme.

„Die DLRG hat gar nichts gegen die Sporttaucher, solange sie ihr Tauchgebiet markieren und nicht an der Staumauer selbst tauchen — dort kann es einen gefährlichen Sog geben, wenn die Schieber geöffnet werden“, stellt Horst Krieger klar. Im Gegenteil, die Siegener hätten schon mehrmals bei Bergungs- oder Suchaktionen mitgeholfen. Und ab und zu nehme man einen Sporttaucher auch mal bei einer Übung mit, damit er mal eine andere Unterwasserlandschaft zu sehen bekomme.

Was ist eigentlich so faszinierend am Tauchen, daß die zahlreichen Sportler nicht nur Urlaubsexkursionen in ganz Europa unternehmen, sondern auch immer wieder an die Aggertalsperre wiederkommen. „Wie soll man das beschreiben?“ überlegt Marc Zielinski. Es sei die Ruhe unter Wasser. „Ich fühle mich dort wohler, darum tauche ich so oft es geht. Die Angler sehen ihre Fische zum Beispiel nur tot — wir sehen sie als einzige in Bewegung, in ihrem Element.“



Die Suche nach der versunkenen Insel Atlantis steht heutzutage nicht mehr auf dem Programm der Taucher in der Aggertalsperre — es ist reiner Sport, der sie unters Wasser treibt. (Bilder: Losa)



Wenn die Tauchsport- und Forschungsgemeinschaft an der Aggertalsperre anrückt, hat sie einiges an Gerät mit im Gepäck. Mit mehrschichtigen Trockenanzügen schützen die Sportler sich vor der Kälte des Wassers.